

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	32 (1924)
Heft:	2
Artikel:	Unbewusste Quacksalberei
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-974112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht allein mit sehr viel Fett angerichtet, sondern auch gekocht und werden dadurch schwer verdaulich. Diese Tatsachen geben uns den Schlüssel zur richtigen Zubereitung und zum richtigen Genuss der Hülsenfrüchte.

Dass Bohnen leicht Blähungen verursachen, ist teilweise den zähen Hülsen zuzuschreiben; wenn die Bohnen nicht ordentlich gekocht und gekaut werden, teilweise dem Gehalt von Schwefelwasserstoffgas, von dem die Erbsen weniger und die Linsen nur ganz wenig besitzen. Das Unangenehme der Hülsen kann vermieden werden, wenn die Bohnen durchgeschlagen, also zu einem Bürre oder Mus verwandelt werden. Die Hülsenfrüchte enthalten ebenfalls viel Eisen.

Sehr häufig fügt man ihnen etwas Soda hinzu, damit sie schneller gar werden. Dies sollte nur dann geschehen, wenn das Wasser sehr hart ist. Je weicher das Wasser, desto besser eignet es sich zum Kochen der Hülsenfrüchte.

Die verschiedenen Arten von Bohnen, worunter die Sojabohne einen besonders hohen Prozentsatz an Fett und Protein besitzt, die vielen Arten der Erbsen, die Linsen und die ebenfalls zu den Hülsenfrüchten gehörenden fettreichen, nussähnlichen Erdnüsse gewähren in der Zubereitung von Speisen große Abwechslung.

Unbewußte Quacksalberei.

Seit einigen Tagen geht meine Uhr nicht mehr, plötzlich stand sie still und trotz Rütteln und erneutem Versuch, sie aufzuziehen, lief sie nicht mehr. Der Uhrenmacher, dem ich sie gerne anvertrauen möchte — denn man gibt seine Uhr nicht dem ersten besten Uhrenmacher — der wohnt weit weg und abseits von meinem gewöhnlichen Wege zur Arbeit. Wie bin ich da froh gewesen, als ich unvermutet meinen Freund antraf, einen Allerweltspraktiker, der so viele Maschinen

kennt, ihm kann ich meine Uhr zeigen, der versteht sich sicher auch darauf. Aber da komme ich schön an! Davon verstehe er nichts, es handle sich um eine zu feine Maschinerie, es sei einfältig, ihn zu bitten, daran etwas zu machen, ich solle damit zu dem gehen, der sich darauf verstehe: zum Uhrenmacher.

Einige Tage später spaziere ich wieder mit meinem Freunde. Da treffen wir unsern Bekannten X. an, der aber heute ein recht trauriges Gesicht macht. Auf unsere teilnahmsvolle Frage erwidert er, daß er schon seit einigen Tagen an Kopfschmerzen leide und sich überhaupt nicht mehr so recht wohl fühle. Kaum hat er sich darüber ausgesprochen, so läßt mein Freund los: „Da kann ich Dir schon helfen, das ist ein Nervenkopfweh, da gibt es nichts Besseres als Pyramidon“. Und als mein Freund erwiderte, er hätte davon schon genommen ohne Erfolg, da donnerte mein Freund wieder los: „Mußt halt doppelte Dosis nehmen, oder, wenn es nichts nützt, noch Phenacetin dazu.“ Freund X. äußert aber im weiteren Verlauf, er hätte manchmal Brechreiz. „Dann kommt es vom Magen. Nimm Häringsalat mit recht viel Zwiebeln, das reinigt den Magen.“ Und so gehen die Ratschläge weiter bis zur Priape Blüemslitabak, der das Zeug aus dem Kopf herunterziehen soll. Du armer Patient!

Wie eigenartig! An der Maschinerie einer Uhr etwas instand zu setzen, das getraut sich mein Freund nicht zu tun; die Uhr ist ja allerdings eine fein gebaute Maschine, aber schließlich nichts anderes als ein sinnreich zusammengesetztes Räderwerk, durch eine Stahlfeder getrieben. Aber an die viel feinere Maschine „Der Mensch“, deren Mechanismus zu erkennen sich seit Jahrtausenden die Ärzte bemüht haben, und der uns noch so viel des Unbekannten und Geheimnisvollen bietet, an diese Maschine macht sich mein Freund heran. Bei der Uhr ist er sich bewußt, daß ein Fachmann dazu gehört,

sie zu reparieren, beim Menschen vergißt er plötzlich, daß er Laie ist und daß er den Menschen noch weniger kennt, als der Arzt. Wie unkonsistent ist doch mein Freund! Es mag ja sein, daß sein Rat Gutes tut, aber wieviel größer liegt doch die Gefahr, daß unrichtig vorgegangen wird und damit kostbare Zeit verloren geht, ja vielleicht das Leben davon abhängt. Denn bei Freund X. stellten sich bald darauf Halsschmerzen und rote Flecken auf der Haut ein, und der nun endlich herzugezogene Arzt konstatierte Scharlach!

Dürfen wir unsern Freund tadeln? Ist er der einzige, der so handelt? Tun wir selbst nicht täglich alle genau dasselbe? Der eine etwas weniger zuversichtlich, der andere mit dem ganzen Gewicht seiner Überzeugungskunst. Ist es denn eigentlich etwas anderes als Kurpfuscherei, und was wir da tun, nicht weniger gefährlich als die echte Quacksalberei!

Denn jedem Rat liegt eine gewisse suggestive Kraft inne und hier kommt sie vom Bekannten, vom Freund, zu dem wir Vertrauen haben, dem wir glauben, der uns nicht fremd ist wie der Quacksalber, zu dem wir doch mit mehr oder weniger schlechtem Gewissen gehen. Aus welchen Gründen geben wir denn eigentlich unsern Rat, wo wir uns doch sagen müßten, daß wir, wie unser Freund bei der Uhr, „Hand weg!“ rufen sollten. Vielfach wohl aus Nächstenliebe, aus Höflichkeit, aus der Absicht, etwas Gutes zu tun. Vor allem aus wollen wir aber nicht unwissend erscheinen. Wer wüßte denn heute nicht ein Mittel gegen Kopfschmerzen, wer hätte nicht schon einmal daran gelitten! Also warum nicht etwas sagen aus dem Schatz unserer, meist aber anderer Erfahrung und um unserem Rat noch mehr Wichtigkeit beizumessen, fallen wir gerne unbewußt in Übertreibung. An viel heftigeren Schmerzen haben wir seinerzeit gelitten, als heute unser Freund, es war nicht zum Aushalten, man wurde beinahe verrückt usw. Wenn damals das

Pulver uns geholfen hat, warum sollte es heute nicht andern helfen?

Es ist übrigens auch ein alter Erfahrungssatz, daß die Urteile der Menschen um so rascher und sicherer abgegeben werden, je geringer, je einseitiger die Kenntnisse sind, auf welche sich jenes Urteil aufbaut. Je mehr Erfahrung ein Mensch auf einem bestimmten Gebiet gesammelt, desto zurückhaltender und vorsichtiger wird er mit seinem Urteil, hauptsächlich deshalb, weil er auch die Kehrseite der betreffenden Frage kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat.

Warum hört der Patient diese Räte so gerne? Wir lassen uns gerne bemitleiden und dürfen dann nicht gut Räte ablehnen. Sonst sind wir zwar nicht gewohnt, uns raten zu lassen, aber hier dürfen wir nicht anders. Lebriegen erspart uns der Rat des Freundes oder Bekannten den Besuch beim Arzt. Die Ärzte wissen ja auch nicht immer alles. Zudem kann man mit dem Bekannten oder mit dem Freund viel ungenierter reden als mit dem Arzt; der glaubt einem selten, hält diese oder jene Erscheinung für nebenfachlich, lacht uns vielleicht noch aus, wenn wir dies oder jenes als Ursache unseres Unwohlseins annehmen. Er scheint uns nicht zu verstehen und wir noch weniger ihn. So pfuschen wir recht fröhlich weiter, teilweise aus menschlich verständlichen Gründen. Eigentlich sollten wir dann aber auch konsequent sein und zum Arzt nicht erst Vertrauen haben und von seinem Können Übermenschliches erwarten, wenn es zu spät ist.

Dr. Sch.

A propos des exercices en campagne des samaritains.

Comme elle subventionne les cours de pansements, de soin aux malades ou de puériculture, la Croix-Rouge suisse alloue aussi des subsides aux exercices de cam-